

Der PSA-Test kann sinnvoll sein

Othmar Dubler

Der PSA-Test sei nicht geeignet zur Früherkennung des Prostatakarzinoms [1]. Freilich enthält das Gesundheitswesen der sogenannten reichen Länder einige Luft. Keinesfalls aber sollte man deshalb das Kind mit dem Bade ausschütten und wie das US-Gesundheitsministerium und nun auch der Expertenrat des Swiss Medical Board vor der Problematik des Prostatakrebses resignieren. Dieser gehört zu den häufigsten Krebserkrankungen der Männer und ist nach Lungen- und Darmkrebs deren dritthäufigste tödliche Krebserkrankung.

skopische Untersuchung einer Gewebeprobe. Jeder histologische Befund erfordert erneut eine eingehende ärztliche Aufklärung und Ausarbeitung eines individuellen Plans für das weitere Vorgehen (Abwarten, zusätzliche Diagnostik, Therapieplan, Nachsorge). Die Meinung des Betroffenen ist zu berücksichtigen, und auch eine Zweitmeinung muss Platz haben. Tatsächlich bleibt aber in jeder individuellen Situation eine durch Unwissen verursachte Unsicherheit, die nur durch weitere weltweite, seriöse Studien vermindert werden kann.

«Der PSA-Test macht Sinn bei jüngeren, gesunden Männern ab 40 bis 45 Jahren, nicht aber bei älteren und kranken Männern mit beschränkter Lebenserwartung.»

1 Expertenrat des Swiss Medical Board. PSA-Test nicht geeignet zur Früherkennung des Prostatakarzinoms. Schweiz Ärztezeitung. 2011;92(48):1857.

Korrespondenz:
Dr. med. Othmar Dubler
Schädirütistrasse 71
CH-6006 Luzern

[omdubler\[at\]hin.ch](mailto:omdubler[at]hin.ch)

Der PSA-Test macht Sinn bei jüngeren, gesunden Männern ab 40 bis 45 Jahren, nicht aber bei älteren und kranken Männern mit beschränkter Lebenserwartung. Bedingung für das PSA-Screening ist eine ausführliche Aufklärung über Sinn und Zweck, über Vor- und Nachteile des Tests. Wie bei der Mammographie ergibt sich nicht eine Diagnose, sondern allenfalls ein Verdacht. Krebsdiagnose erfolgt durch mikro-

Somit sehe ich keinen Grund, die einzige Möglichkeit einer Frühdiagnostik des Prostatakarzinoms über Bord zu werfen. Logischerweise müsste dies sonst auch der Mammographie widerfahren. Auch dort zeigen einige Ärzte Mühe, die Betroffenen korrekt aufzuklären, und raten vom Screening ab – allerdings in diesem Fall nicht aus Kostengründen.